

HISTORIA I KULTURA
ZIEMI SŁAWIEŃSKIEJ

FUNDACJA „DZIEDZICTWO”

HISTORIA I KULTURA ZIEMI SŁAWIEŃSKIEJ

TOM II

Redakcja:
WŁODZIMIERZ RĄCZKOWSKI
JAN SROKA

SŁAWNO 2003

ABSTRACT: Włodzimierz Rączkowski, Jan Sroka (eds), *Historia i kultura Ziemi Sławieńskiej*, t. 2 [History and Culture of the Sławno region, vol. 2]. Fundacja „Dziedzictwo”, Sławno 2003. pp. 259, fig. & phot. 86, colour tabl. 38. ISBN 83-919236-0-6. Polish text with German summaries.

The authors explore different aspects of history and culture of the Sławno region (Middle Pomerania, Poland). Two papers cover the problem of the role of archaeology in the study of the process of cultural changes. Other deal with problems of history and architecture of manor houses in the region in 19th and 20th century as well as the life and artistic output of two artists who lived in Sławno (G. Machemehl, W. Gross). Some papers explore problems related to the post-War period.

© Copyright by Włodzimierz Rączkowski, Jan Sroka 2003
© Copyright by authors

Na okładce akwarela Otto Kuske'go *Kirche in Schlawe*, 1943 [*Kościół w Sławnie*, 1943] ze zbiorów Muzeum – Zamek Książąt Pomorskich w Darłowie

Tłumaczenia na język niemiecki: *Brygida Jerzewska*

Redaktor: *Katarzyna Muzia*
Skład i łamanie: *Eugeniusz Strykowski*

Publikację wydano przy finansowym wsparciu Fundacji Współpracy Polsko – Niemieckiej ze środków republiki Federalnej Niemiec

Die Publikation ist mit finanzieller Unterstützung der „Stiftung für polnisch - deutsche Zusammenarbeit in Warszawa“ aus Mitteln der Bundesrepublik Deutschland herausgegeben worden“

Wydawca/Herausgeber: Fundacja „Dziedzictwo“, 76-100 Sławno, ul. A. Cieszkowskiego 2
Wydawnictwo „Margraf”, 76-100 Sławno, ul. A. Cieszkowskiego 12 d

ISBN 83-919236-0-6

Druk/Druck: Boxpol, 76-200 Słupsk, ul. Wiejska 24

Spis treści

JAN SROKA (Sławno), WŁODZIMIERZ RĄCZKOWSKI (Poznań): Wypełnić pustkę – przywrócić wymazane dziedzictwo kulturowe – kilka uwag wprowadzenia	7
TOMASZ KASPROWICZ (Poznań): Stalność w zmienności – osadnictwo z przelotem w Warszku	11
PIOTR WAWRZYŃSKI (Poznań): Czy można ‘zrewolucjonizować’ historię Sławna? Archeologia o początkach miasta	29
ANDRZEJ CHLUDZIŃSKI (Dygowo): Nazwy osobowe burmistrzów Sławna do 1864 roku	41
SYLWIA WESOŁOWSKA (Szczecin): Z dziejów szkolnictwa na Ziemi Sławieńskiej	53
KRYSTYNA RYPNIEWSKA (Koszalin): Z historii przedwojennej posiadłości w Osiekach	65
EWA GWIAZDOWSKA (Szczecin): Obraz dworów Ziemi Sławieńskiej w albumie Alexandra Dunckera (1860–1865)	83
ZBIGNIEW CELKA (Poznań), ZBIGNIEW SOBISZ (Słupsk), DOROTA MORKA (Sławno): Herbarium sławieńskie – wstępne informacje o unikatowym odkryciu	107
ZBIGNIEW SOBISZ (Słupsk), DOROTA MORKA (Sławno), ZBIGNIEW CELKA (Poznań): Materiały do flory Ogrodu Botanicznego w Sławnie	117
ISABEL SELLHEIM (Frankfurt nad Menem): Der Bildhauer Wilhelm Gross – Schöpfer der Stephan-Büste in Stolp	129
JOANNA BRYL (Poznań): Uwagi o kilku obrazach Günтера Machemehla	137
LESZEK WALKIEWICZ (Darłowo): Tajne obiekty militarne z czasów II wojny światowej w Darłowie i okolicach	149
MAREK ŻUKOWSKI (Darłowo): „Oczyszczanie” szeregów Polskiej Partii Socjalistycznej na terenie powiatu sławieńskiego	177
KRYSTYNA BASTOWSKA (Koszalin): Z dziejów zabytkowych świątyń dawnego województwa koszalińskiego w latach 1945–1989	197
Indeks osób	243
Indeks rzeczowy i nazw geograficznych	251
Lista adresowa autorów	257

Der Bildhauer Wilhelm Gross - Schöpfer der Stephan-Büste in Stolp

ISABEL SELLHEIM (Frankfurt nad Menem)

Alle Schüler, die zwischen 1931 und 45 die Oberrealschule in der Wasserstrasse in Stolp besucht haben, sind jeden Morgen an der Büste Heinrich von Stephans vorbeigegangen, die in einer Nische rechter Hand im Eingangsbereich erhöht auf einem Sockel stand. Sie war, flankiert von zwei in Gala gekleideten Postillionen, am 7. Januar 1931 zum 100. Geburtstag Stephans eingeweiht worden. Oberbürgermeister Hasenjäger übergab die Büste im Namen der Stadt und verkündete zugleich, dass nach Beschluss des Stadtrates die Schule von nun an Stephans Namen tragen sollte. Schulleiter Dr. Peters dankte der Stadt und versprach, dass die Schule die Stephan-Büste stets in Ehren halten werde (Abb. 1, 2).

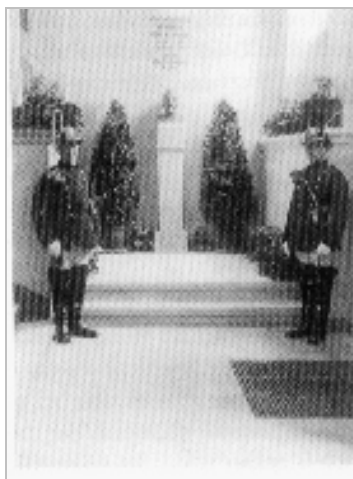


Abb. 1. 7. Januar 1931 in der „Stephan Schule“

Ryc. 1. 7 stycznia 1931 roku w szkole im. von Stephana

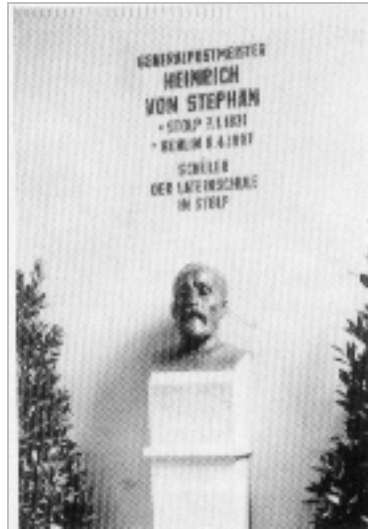


Abb. 2. H. v. Stephan-Büste (Detail)

Ryc. 2. Popiersie H. von Staphana (detał)

Kaum einer der Schüler in diesen Jahren wird gewusst haben, wer der Schöpfer der Plastik gewesen ist, und heute – mehr als ein halbes Jahrhundert später, schien die Suche nach dem Namen des Künstlers wenig erfolgversprechend. Nachforschungen u.a. im Staatlichen Archiv von Stolp – Słupsk verliefen negativ, und auch die verfügbare Stolp-Literatur aus früherer Zeit versagte, bis sich schliesslich im *Entwurf einer Stolpischen Kunstgeschichte* von Karl Paetow, Leiter des Stolper Heimatmuseums 1930 bis 33, ein weiterführender Hinweis fand (Paetow 1933: 62). Paetow schreibt:

Neuerdings arbeitet der in Schlawe geborene Wilhelm Gross viel in unserer Gegend (...) Seine Arbeiten für den Kinderhort, für die Sparkasse und für das Gymnasium in Stolp werden dankbar (...) aufgenommen.

Paetow übernimmt hier die herkömmliche Bezeichnung „Gymnasium“ für die Oberrealschule, weil sie – zusammen mit dem Gymnasium (und aus diesem einst hervorgegangen) als Doppelinstitut unter einem Dach im Gebäude an der Wasserstrasse untergebracht waren, das Gymnasium 1929 das freigewordene Schulgebäude in der Arnoldstrasse übernahm.

Die Literatur über Wilhelm Gross ist relativ umfangreich; sein Name fehlt auch in keinem Künstlerlexikon. Es zeigt sich aber, dass, obwohl

die Porträtplastik in Gross Werk eine wichtige Rolle gespielt hat, die Stephan – Büste nirgendwo erwähnt ist (Abb. 3). Erwähnt hingegen wird, dass der Bildhauer seit 1919 in Eden bei Oranienburg gelebt hat, ein neuer Ansatzpunkt. Doch muss es schon als besonderer Glücksfall bezeichnet werden, dass sich in einem kleinen Bildband (Biereigel 1991). Die Abbildung eines Fotos aus dem Jahre 1930 findet, das Gross neben dem Tonmodell der Büste Stephans zeigt, wobei zu vermuten ist, dass dem Verfasser unbekannt gewesen ist, um wen es sich bei dem Dargestellten handelt; lapidar heisst es in der Unterschrift *Heinrich Stephan*.

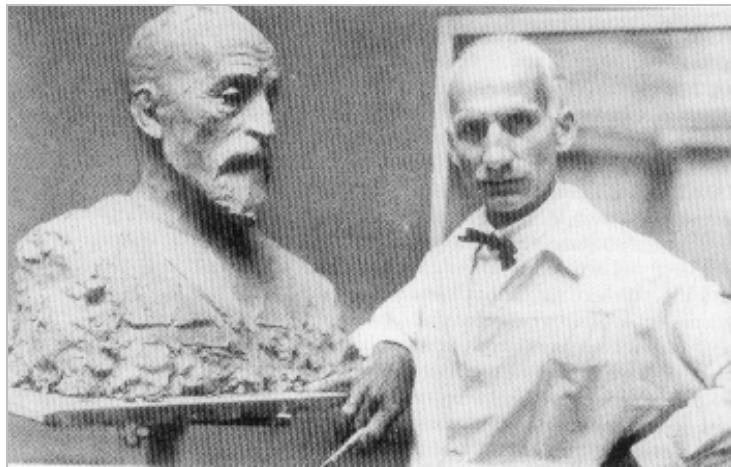


Abb. 3. Stephan – Büste in Arbeit, 1930

Ryc. 3. Podczas pracy nad popiersiem v. Stephana, 1930

Das Gebäude der Stephan – Schule hat die Stürme der Zeit überstanden; schon im Sommer 1945 zogen polnische Schüler hier ein. Bis heute hat das „Liceum I” in der Stadt einen guten Ruf. Die Stephan – Büste von Gross ist verschwunden; vermutlich wurde sie bald nach der Besetzung Stolps am 8. März dieses Jahres zerstört, ebenso wie die anderen von Paetow erwähnten Arbeiten: In der Sparkasse (gemeint ist wohl die Kreissparkasse am Markt) und im Kinderhort im Neubau an der Zielkestrasse Einzug gehalten. Leider wissen wir nicht, um welche Arbeiten es sich gehandelt hat, doch immerhin kann festgehalten werden, dass Gross mit mehreren Werken in Stolp vertreten war. Aber auch in anderer Weise hat diese Stadt eine Rolle in seinem Leben gespielt.

Wilhelm Gross wurde am 12. Januar 1883 in Schlawe geboren, wenig früher als der 1886 hier geborene Otto Priebe, der Später in Stolp lebte

und zu den bedeutenden ostpommerschen Heimatmalern gehört (Hanisch, Kallensee 1962; Hoevel 1986). Gross' Vater, jüdischer Herkunft, Stadtkämmerer in Schlawe, starb früh und hinterliess drei Söhne, von denen Wilhelm der jüngste war. Nach Wiederheirat der Mutter wurde Wilhelm evangelisch getauft und konfirmiert. Mit Mittlerer Reife verliess er die Schule. Früh hatte sich künstlerische Begabung gezeigt, doch die beschränkten finanziellen Mittel liessen die Ausbildung an einer Kunstschule nicht zu, und überdies *Handwerk hat goldenen Boden*. So kam Wilhelm nach Stolp zu Kunsttischler Wöhler in die Lehre. Wöhler galt als tüchtiger Meister seines Faches, der auch heraldische Arbeiten und dekorative Möbelschnitzereien ausführte; seine Werkstatt befand sich in der Petristrasse 26/27. Der Versuch als Tischlerlehrling Ende. Gross schreibt: „Das Bretterschleppen, das Schnaps- und Speckholen für die Gehilfen und das gelegentliche Schnitzen kleinerer dekorativer Sachen boten mir wenig Reiz, und da mein schwächlicher Körper bei der anstrengenden Arbeitszeit von 6 bis 18 Uhr nicht mehr mitmachte, verliess ich nach wenigen Monaten Stolp. In Schlawe zurück, kam Gross als Posthilfsschreiber „vom Regen in die Traufe“, wie er weiter schreibt. Es war ihm aber Anderes bestimmt – als rund 50 Jahre zuvor einem jungen Stolper, der mit 17 Jahren als Postschreiber begonnen hatte und als Gründer des „Weltpostvereins“ in die Postgeschichte eingegangen ist: Heinrich von Stephan, dessen Büste Gross Jahre später für die Stephan – Schule in Stolp schuf.

Der Weg in ein Leben als Künstler begann, nachdem ihm durch Vermittlung ein Platz im Atelier von Otto Lessing in Berlin verschafft worden war. Hier ging es zunächst um eine gründliche handwerkliche Ausbildung, in der er u.a. bei Steinmetzarbeiten an den Skulpturen des Berliner Doms praktische Arbeit leistete. Von Berlin aus bewarb sich Gross 1902 mit Erfolg um Aufnahme an der Kunstakademie in Karlsruhe. Als ein Jahr später der Stiefvater starb, musste er das Studium abbrechen und kehrte vorübergehend nach Schlawe zurück. Doch bald setzte er in Berlin seine künstlerische Ausbildung unter Anleitung des weithin bekannten Trierplastikers Anton Gaul und des Bildhauer Louis Tuaillon fort. In dieser Zeit wurde Eduard Arnhold auf den jungen Bildhauer aufmerksam. Der Kunstförderer und Mäzen hatte die Villa Massimo in Rom gekauft und den „Rom-Preis“ für junge Künstler gestiftet. Arnhold, der die Villa Massimo nur wenig später dem Preussischer Staat schenkte, ermutigte Gross, sich mit einer Arbeit beim Deutschen Künstlerbund für den Rom-Preis zu bewerben. Mit der lebensgrossen Skulptur eines Diskuswerfers in Bronze gewann Gross 1908 den begehrten Preis, der mit einem einjährigen Aufenthalt in Rom verbunden war. Durch Ankauf der Figur eines Sabiner Bauer verhalf Arnhold Gross dazu, zwei weitere

Jahre in Italien verbringen zu können. Es waren diese Jahre in Italien – insbesondere die Begegnung mit den Werken Michelangelos – die dazu führten, dass Gross von einer eher konventionell aufgefassten Darstellungsweise zu eigenem Ausdruck fand. Diese sich weiter entwickelnde Wandlung wird in der Behandlung religiöser Thematik späterhin am eindrucksvollsten sichtbar.

In Deutschland zurück und als Bildhauer schon bekannt, hat Gross bis in die Zeit der Verfemung seit 1933 zahlreiche Aufträge ausgeführt: Arbeiten in Holz und Stein für Kirchen, Grabmahle und Brunnen; er schuf Porträtbüsten und zeichnete Porträts. Werke seiner Hand entstanden – wie in Stolp – auch andernorts in Pommern. Schon 1913 erhielt er den Auftrag von der Reeder – Familie Hemptenmacher zur Ausführung des Hansa – Brunnens auf dem Rügenwalder Marktplatz. Nach dem Ersten Weltkrieg schuf Gross für Schlawe das Kriegerdenkmal in den Motzeanlagen und ein Holzrelief für die Gefallenen in der Aula des Gymnasiums. Auch das Kriegerdenkmal in Schlawin war sein Werk wie das Stuckrelief über der Tür zur Sakristei in der Kirche von Rötzenhagen und Figuren zweier trauernder Engel aus Sandstein am Eingang zum Erbgebräbnis der Familie von Below im Gutspark von Saleske. Überdimensionale Kruzifixe schuf Gross für die Kirche in Körlin und die 1929/30 erbaute Kirche in Giesebitz sowie für die gleichfalls 1929 errichtete Adventskapelle in Schneidemühl. Auch das Kupferrelief in der Eingangstür der Kapelle mit den Gerechtigkeit und Vergebung symbolisierenden Engeln war sein Werk. Erhalten sind der Hansa – Brunnen in Rügenwalde, das Relief in Rötzenhagen und die Engelfiguren in Saleske; alle anderen Werke sind wie die zu Anfang genannten drei Arbeiten für Stolp der Nachkriegszeit zum Opfer gefallen.

Wilhelm Gross hatte 1915 Frieda Pumplun aus Körlin geheiratet; 1919 zog die Familie nach Eden bei Oranienburg. Aus dem Holz alter Spreekähne baute sich Gross ein mit Stroh gedecktes Atelier. Die später so benannte „Strohkirche“ diente in der Zeit der Naziverfolgung als Ort von Versammlungen und Gottesdiensten, die Gross als Laienprediger selbst abhielt. Ausgelöst durch die im Ersten Weltkrieg erfahrenen seelischen Erschütterungen, hatte sich in Gross eine innere Wandlung vollzogen. Die Botschaft der Bibel wurde ihm Richtschnur des Lebens und Mittelpunkt seines künstlerischen Schaffens.

Seit 1933 als Halbjude diffamiert und mit Ausstellungsverbot belegt, stellte er sich ganz auf die Seite der Bekennenden Kirche. Wie er schreibt (Gross 1956: 10):

(...) sah sich der Künstler, der seine Kunst im Dienste der Verkündigung ausübte, in die Aktivität gedrängt.

Und weiter:

Es durfte eine Zeit nichts dringender sein, als Prophetenfiguren darzustellen, dergestalt dass ... sie für unsere besondere Lage verstanden wurden.

Expressiv in Ausdruck in Gebärde sprechen die Gestalten Amos, Jeremia und Jesaja als Rufer und Mahner eine deutliche Sprache; sie – wie die immer aufs Neue dargestellte Passion Christi – fühlte Gross sich gedrängt den Menschen als Gleichnis nahezubringen. Es gelangen ihm ausserordentlich eindringliche Darstellungen; die Holzskulptur *Der erschreckende Michael* 1942, der unter der Last des Entsetzens über die Greuel des Krieges fast zusammenbricht, wird niemand unberührt lassen.

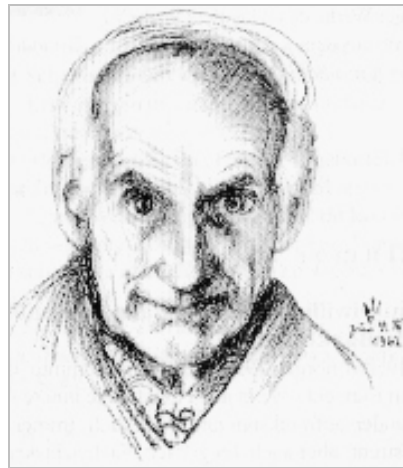


Abb. 4. Selbstbildnis in Kohle, 1962 (lt. Quer 1983)

Ryc. 4. Autoportret, rysunek węglem, 1962 (wg Quer 1983)

Nach Ende des Krieges nimmt Gross auch die Arbeit am Porträt wieder auf, häufiger jetzt als Zeichnung in Kohle und Kreide (Abb. 4).

Die künstlerische Auslegung der Bibel blieb jedoch sein Hauptanliegen. Als ihm 1953 zum 70. Geburtstag – in Würdigung seines Lebenswerkes – vor der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg die Ehrendoktorwürde verliehen wurde, legte er eine Folge von 18 Kohlezeichnungen vor mit dem Titel *Der Fels, der mitfolgte – Christus im Alten Testament*. Zeichnen seiner ungebrochenen Produktivität. Gross starb am 19. Februar 1974 im Alter von 91 Jahren (Abb. 5).

Zum Abschluss geht der Blick noch einmal nach Stolp dem 7. Januar 2003 nimmt die Büste Heinrich von Stephans, die Gross zur Wiederkehr



Abb. 5. Tonmodell der Stephan-Büste von Jan Konarski, Stolp im Dezember 2002

Ryc. 5. Model w linii popiersia von Stephana autorstwa Jana Konarskiego, Słupsk, grudzień 2002

des 100. Geburtstages 1931 schuf, in Gestalt einer Replik, Arbeit des Stolper Bildhauers Jan Konarski, wieder ihren Platz in der früheren Stephanschule ein – eine Rückkehr nach mehr als einem halben Jahrhundert und sicher ganz im Sinne eines Wilhelm Gross.

Bibliografia

- BIEREIGEL H. 1991. *Oranienburg in alten Ansichten*. Bd. 1, Europäische Bibliothek.
- GROSS W. 1956. *Kunst im Heiligtum*, Lahr: Verlag Ernst Kaufmann.
- HANISCH G., KALLENSEE K. 1962. *Die zu Gott rufen. Weg und Werk des Bildhauers Wilhelm Gross*, Berlin: Evangelische Verlagsanstalt.
- HOEVEL R. 1986. Beschreibung einiger Werke des Künstlers Wilhelm Gross aus dem Schlauer Raum, [in:] *Der Kreis Schlawe. Ein pommersches Heimatbuch*. Bd. I: *Der Kreis Als Ganzes*, Hgb. Manfred Vollack, s. 431–434. Husum, Herausgeber: Heimat Kreis Schlawe von Manfred Vollack.
- PAETOW K. 1933. Entwurf zu einer Stolpischen Kunstgeschichte, *Unser Pommerland* 18 (1–2), s. 57–64.
- QUER G. 1983. W. Gross. Künstler und engagierter Christ, *Pommern* 21 (4), s. 26–30.

Wilhelm Gross – twórca popiersia Heinricha von Stephana

Streszczenie

7 stycznia 1931 roku w gimnazjum przy Wasserstrasse (obecnie Szarych Szeregów) w Słupsku – w setną rocznicę urodzin Heinricha von Stephana, ministra poczty pochodzącego z tego miasta – odsłonięto jego popiersie. Przekazał je dyrektorowi szkoły dr. Petersowi nadburmistrz Słupska Hasenjäger. Autorem popiersia był Wilhelm Gross, rzeźbiarz i grafik, o którym Karl Paetow, kierownik słupskiego muzeum regionalnego w latach 1930–1933, na łamach *Unser Pommerland* w 1933 roku pisał:

Od niedawna pracuje w naszych okolicach rzeźbiarz Wilhelm Gross, urodzony w Sławnie. Jego prace dla przedszkola, kasy oszczędności i gimnazjum cieszą się w Słupsku dużym uznaniem.

Wilhelm Gross urodził się w Sławnie 12 stycznia 1883 roku. Terminował w Berlinie, w pracowni rzeźbiarza Otto Lessinga. W 1902 roku został przyjęty do Akademii Sztuki w Karlsruhe. Później zgłębiał tajniki rzeźby u Antona Gaula i Louisa Tuaillona. Za rzeźbę *Dyskopol* otrzymał nagrodę, którą był roczny pobyt w Rzymie. Do Niemiec wrócił jako znany rzeźbiarz. Wykonywał prace dla kościołów, urzędów, prywatnych zleceniodawców. Tworzył nagrobki, fontanny, popiersia z kamienia i drewna, rysował portrety. W 1913 roku armator Hemptenmacher z Darłowa zlecił mu wykonanie fontanny z postacią rybaka. Rzeźba ta stoi do dziś przed ratuszem. Z innych pomorskich prac Grossa niewiele się zachowało, m.in. płaskorzeźba w kościele w Boleszewie i pomnik ku czci poległych w I wojnie światowej w Słowinie.

W 1915 roku artysta ożenił się z Friedą Pumplun z Karlina i przeniósł się do Berlina, a cztery lata później do Eden koło Oranienburga, gdzie mieszkał i tworzył do końca swego życia. W 1933 roku dotknął go zakaz wystawiania prac. Artysta przyłączył się do Kościoła Wyznającego, będącego w opozycji do ideologii III Rzeszy.

Po II wojnie światowej zajął się głównie portretowaniem, najczęściej kredką i węglem.

W 1953 roku za całokształt twórczości otrzymał doktorat *honoris causa* Wydziału Teologicznego Uniwersytetu w Heidelbergu. Z tej okazji przedstawił cykl prac pt. *Skala – Chrystus w Starym Testamencie*. Zmarł w wieku 91 lat w Oranienburgu 7 stycznia 1974 roku.

Budynek szkoły im. Heinricha von Stephana przetrwał czas wojny. Już latem 1945 roku wypełnili go polscy uczniowie (obecnie Liceum nr 1 im. Bolesława Krzywoustego). Popiersie von Stephana zostało zniszczone, najprawdopodobniej w pierwszych dniach po wkroczeniu do miasta Rosjan, podobnie jak rzeźby w przedszkolu i kasie oszczędności.

Od 7 stycznia 2003 roku popiersie ministra poczty pochodzącego ze Słupska, które wykonał w 1931 roku Wilhelm Gross, znowu stoi na dawnym miejscu. Replikę wykonał słupski artysta Jan Konarski.